
ÖSTERREICH

Martin Siepmann / Walter M. Weiss



Stürzt

Zwischen Bodensee und Neusiedlersee, zwischen Bregenzerwald und Wienerwald verzaubert Österreich durch seine grandiosen landschaftlichen Schönheiten: Mächtige Gipfel und tiefe Täler, glasklare Bergseen und grüne Almwiesen prägen die Alpen. Die Uferlandschaften der Donau, sanft gewelltes Hügelland, terrassierte Weinberge oder die Pannonische Tiefebene bieten unterschiedlichste Ansichten mit malerisch dazwischen gestreuten Städtchen und Dörfern.

Mittelalterliche Burgen und barocke Schlösser, Gotteshäuser und Klosteranlagen erzählen von der bedeutenden Geschichte des Landes, Jugendstilgebäude und fantasievolle moderne Architektur zeugen von der kulturellen Vielfalt des Landes. Die Salzburger Festspiele, die Wiener Sängerknaben und der Walzer sowie die großen Kunstsammlungen sind nur ein Bruchteil der überaus reichen Kulturwelt Österreichs.

In Heurigen, Beisln und Kaffeehäusern hat sich kaiserlich-königliche Gemütlichkeit aus der Habsburger-Epoche bewahrt, in den idyllischen Bergdörfern wird noch das Brauchtum mit seinen traditionellen Trachten und lebensfrohen Festen gepflegt. Skiparadiese wie jenes am Arlberg, im Montafon oder in den Zillertaler Alpen lassen Wintersportlerherzen höher schlagen.

Über 350 Bilder zeigen Österreich in all seinen Facetten, seine faszinierenden Landschaften, Städte und Dörfer. Sechs Specials berichten über das Herrscher-geschlecht der Habsburger, die Musikstadt Wien, das barocke Klosterreich an der Donau, das Gebiet der Hohen Tauern, die kulinarischen Besonderheiten und die Leistungen zeitgenössischer Architektur des Landes.

Schutzumschlag vorne:

Wie ein gigantisches Bügeleisen, an der Südseite schräg aufsteigend und Richtung Norden senkrecht abfallend, erhebt sich im Herzen des Salzkammerguts der Schafberg. Zu erklimmen ist er am bequemsten von St. Wolfgang aus an Bord einer so charmanten wie alten Zahnradbahn.

Schutzumschlag hinten:

Als Paradebeispiel für ein prachtvolles Wiener Kaffeehaus gilt das „Central“ in der Herrngasse. An seinen Marmortischchen wurde von Geistesgrößen wie Bert Brecht, Leo Trotzki, Alfred Adler und Sigmund Freud auch die Zukunft der Seelenkunde und Weltpolitik maßgeblich bestimmt.



ÖSTERREICH

Bilder von Martin Siepmann
Texte von Walter M. Weiss



INHALT

Erste Seite:
Eine Salzkammergut-
Idylle wie aus dem
Bilderbuch: Der Blick
von der Esplanade
in Gmunden über
den Traunsee erklärt,
weshalb hier vor
100 Jahren viele
Angehörige der
europäischen Hoch-
aristokratie ihre
Sommerfrische ver-
brachten. Im Hinter-
grund: das auf einer
Insel gelegene, aus
Film und Fernsehen
wohl bekannte
Schloss Ort.



12 ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE – ÖSTERREICH

Seite 2/3:
Blick über den
Stephansplatz auf
den gleichnamigen
Dom in Wien. Der
aus 20 000 Kubik-
metern Sandstein
geschichtete und
ziselierter Bau bildet
das Wahrzeichen
und spirituelle Herz
der Stadt. Er ist
ein Juwel der Gotik
voller erlesener
Ausstattungsstücke.
Sein Südturm ist
mit 137 Metern nach
jenen von Ulm und
Köln der dritthöchste
Kirchturm Europas.



22 WIEN – WELTSTADT MIT HERZ

Seite 36
600 Jahre Habsburger –
Kunst, Kommerz und Katholizismus

Seite 48
Erlesene Klangkultur – Musikstadt Wien



58 DER OSTEN – NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

Seite 74
Von Melk bis Klosterneuburg –
barockes Klosterreich an der Donau



Seite 4/5:
Auf dem Schafberg
ist Schwindelfreiheit
angesagt: Von seinem
knapp 1800 Meter
hohen Gipfelkamm
schweift der Blick
über den Mond- und
Attersee weithin in
Richtung Donautal.
In der Gegenrichtung
begrenzt der impo-
sante Gipfelkranz der
zentralen Ostalpen
den Horizont.

94 SALZBURG UND OBERÖSTERREICH – ENTLANG SALZACH, DONAU UND INN

Seite 124
Zu den höchsten Gipfeln –
Großglockner und Hohe Tauern



134 KÄRNTEN UND STEIERMARK – SONNIGE GRENZ- UND FERIE- LÄNDER IM SÜDEN

Seite 144
Mehr als Schnitzel und Schlagobers –
ein kulinarischer Streifzug



178 DER WESTEN – TIROL UND VORARLBERG

Seite 194
Ein Pionierland moderner Architektur



Seite 222: Register
Seite 223: Karte
Seite 224: Impressum

Seite 8/9:
Die Wachau, das
Durchbruchstal der
Donau zwischen
Melk und Mautern
beziehungsweise
Emmersdorf und
Krems, ist eine mittel-
europäische Kultur-
landschaft par
excellence. Mit mildem,
sonnigen Klima
gesegnet und von
malerischen, terras-
sierten Weingärten
gesäumt, ist sie für
ihre edlen Tropfen
und Obstkulturen
ebenso berühmt wie
für ihre jahrtausende-
alte, sagenumwobene
Geschichte und deren
steinerne Zeugnisse.

Seite 10/11:
Mit 3798 Metern ist
der Großglockner
Österreichs höchster
Gipfel. Die zu seinen
Füßen dahin krie-
chende, zwar rapide
schmelzende, aber im-
mer noch imposante
Pasterze ist der längste
Gletscher des Landes.
Diese Hochgebirgs-
welt lässt sich seit den
mittleren 1930er-
Jahren von etwa
Anfang Mai bis Ende
Oktober über die
Großglockner-Hoch-
alpenstraße bequem
im Auto erkunden.





ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE – ÖSTERREICH

Hinter der Universität, am Westrand der Wiener Innenstadt, erhebt sich in Sichtweite der Ringstraße, die Votivkirche. Der neogotische Bau mit seinen beiden filigranen Türmen wurde zum Dank für das Misslingen eines Attentats auf Kaiser Franz Joseph errichtet und 1879 anlässlich dessen Silberhochzeit mit Kaiserin Sisi eingeweiht. Im Vordergrund: eine Fassadenzeile der für die Ringstraßenära charakteristischen Mietpaläste.



ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE – ÖSTERREICH

Die Österreicher besitzen die seltsame Gabe, sich für ihr geselliges Beisammensein Orte zu schaffen, die über kurz oder lang Weltberühmtheit erlangen. Das Wiener Kaffeehaus, das Beisl und der Heurige sind alle drei einmalige Institutionen und international längst Synonyme für die hiesige Gemütlichkeit. Letzteres, auch Buschenschank genannt, droht mancherorts zum kitschigen Klischee zu verkommen. Doch viele Exemplare, wie der hier abgebildete Heurige in Dürnstein in der Wachau, haben sich ihre authentische Atmosphäre bewahrt.



Ist von Österreich die Rede, kommen wohl Außenstehenden zunächst unweigerlich Klischees in den Sinn: Schloss Schönbrunn und der Stephansdom, wenn es um Wien geht, die Sachertorte mit Schlagobers, die weißen Pferde, die Sängerknaben und Walzerkönig Strauß. Hinzu gesellen sich im Geiste Mozart und Blasmusik, Lederhose, Tirolerhut, Trachtengruppe und Lüftlmalerei; und all das vor der sonnigen Kulisse aus schneeweiß gleißenden Gipfeln und blitzblanken Badeseen, aus hochbarocken Kirchen und Klöstern, und stolzen Bauernhöfen, von deren Holzbalkonen sich Kaskaden bunter Geranien ergießen. Wobei viele Aspekte der Ansichtskartendidyle ja durchaus der Wirklichkeit entsprechen. Zahlreiche Landstriche, vom Bregenzer- bis zum Wienerwald, vom Salzkammergut über den Wörther See bis zur Wachau sind in der Tat von kaum zu überbietender Lieblichkeit. In nicht wenigen

Heurigen, Beisl und Kaffeehäusern haben sich Restbestände kaiserlich-königlicher Gemütlichkeit aus der Habsburger-Epoche über all die republikanischen Jahrzehnte bewahrt. Dem Gros der Dörfer und Märkte, kleinen und großen Städten ist eine extreme Schmuckheit nicht abzusprechen. Und welches Wintersportlerherz gerät nicht ins Jauchzen beim Anblick von Skiparadiesen wie etwa jenen am Arlberg, im Montafon, den Zillertaler Alpen, rund um Kitzbühel oder in der salzburgischen Sportwelt Amadé?

Abschied von lieb gewonnenen Klischees

Dennoch sind die seit Kinderurlaubstagen vertrauten Bilder vom postkartenschönen, schokoladensüßen, musik- und manchmal auch weinseligen Idyll zu korrigieren oder, besser gesagt, zu ergänzen. Denn auch dieses 84 000 Quadratkilometer kleine Land im Herzen Europas wurde in jüngsten Jahren vom frischen Wind des Weltgeschehens gehörig durchgelüftet. Schon seit 1989 ist es vorbei mit dem beschaulichen Dasein im Schatten des Eisernen Vorhangs. Das Korsett des Kalten Krieges wurde damals gesprengt, und die Sonderrolle eines Exklusiv-Dolmetschers zwischen West und Ost unbrauchbar. Und nicht einmal die Russen bestehen in der politischen Praxis noch auf der strikten Einhaltung jener Neutralität, die als „immerwährend“ im Staatsvertrag von 1955 verankert steht. Stattdessen haben Mitte der Neunzigerjahre rund 60 Prozent der Österreicher in einer Abstimmung begeistert für den Beitritt zur Europäischen Union votiert. Ihr Land wurde zum 1. Januar 1995, zeitgleich mit Schweden und Finnland, Mitglied der Gemein-

schaft. Dies und mehr noch die Ost-Erweiterung der EU im Jahr 2004 hatten zur Folge, dass, was auf Symposien, in Politikerzirkeln und im Feuilleton mancher Zeitschriften zuvor so lange beschworen wurde, plötzlich Realität war: Österreich liegt wieder, wie zu Zeiten der Monarchie, im Mittelpunkt Zentraleuropas. Die einst engen Kontakte zu den Nachbarn, den Tschechen, Slowaken, Ungarn, Slowenen, aber auch Polen und Rumänen, wurden aufgefrischt. Parallel begann man sich, zum Erstaunen vieler professioneller „Österreich-Skeptiker“, der verdrängten jüngsten Geschichte zu stellen, bekannte eine Mitschuld am Nazi-Horror, leitete die Entschädigung von Vertriebenen und die Rückführung wenigstens mancher der ihnen seinerzeit gestohlenen Güter ein.

Ostarrichi – Kaiserreich – Alpenrepublik

Trotz aller Zukunftsorientiertheit: Um das Wesen dieses wundersamen Landes besser zu verstehen, empfiehlt sich ein kurzer Rückblick auf seine Geschichte. Wann sie begann? Schwer zu sagen. Für manche vor vielen tausend Jahren, als frühe Vorfahren in wirtlichen Gegenden wie der Wachau erste Artefakte wie die berühmte Venus von Willendorf formten; für andere in der Bronze- und Eisenzeit, als Siedler an den Ufern etwa des Mondsees erste Pfahlbauten zimmerten oder in Hallstatt und Hallein erstmals Salz aus den Bergen holten. Eine zivilisationsgeschichtliche Zäsur bedeutete mit Sicherheit die um die Zeitenwende erfolgte Einverleibung der bis dahin mehrheitlich von Kelten besiedelten Gebiete in das Römische Reich. Geschichtsprägend wirkte später, im Frühmittelalter, das Vordringen der Baiern, der Einfluss des Frankenreiches, das sich nach der Zerstörung des Awarenreiches durch Karl den Großen und mehr noch nach dem Sieg der Ottonen über die Magyaren auf dem Lechfeld nach (Süd)Osten hin bis an die Grenze der Pannonischen Tiefebene

ausdehnte. Federführend bei der Urbarmachung und Kultivierung der Länder entlang Donau, Mur und Drau waren, im Verbund mit dem katholischen Klerus und diversen Mönchsorden, die Babenberger. Aus ihrem ursprünglichen Herrschaftsgebiet zwischen Enns und Traisen, in dem übrigens 996 erstmals der spätere Landesname „Ostarrichi“ urkundlich auftauchte, verschoben sie dessen Grenzen nach und nach donauabwärts. Um die Jahrtausendwende waren sie das führende Geschlecht im deutschen Südosten.

Bei aller Macht: Rückwirkend betrachtet stehen die Babenberger im Schatten eines Adelsgeschlechts, das – nach dem Intermezzo eines Königs aus Böhmen – während des gewaltigen Zeitraums von 630 Jahren von Wien aus über die östlichen Alpenländer herrschen sollte: Die Rede ist von den Habsburgern, in deren Aufstieg, Blüte und Niedergang sich das Schicksal des heutigen Österreich widerspiegelt. Den entscheidenden Schritt auf die Bühne europäischer Großmachtspolitik machte diese Dynastie, deren Wurzeln übrigens im heute schweizerischen Aargau liegen, gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Damals, 1278, schlägt Rudolf I., der als Partei-



Abendstimmung in Strobl am Wolfgangsee. An den Ufern dieses elf Kilometer langen und von einer Ländzunge in zwei Hälften geteilten Gewässers liegen zwei der berühmtesten Ferienorte des Salzkammerguts – St. Gilgen, unter Musikliebhabern bekannt als Geburtsort von Mozarts Mutter, und St. Wolfgang, dessen Wallfahrtskirche mit dem Pacher-Altar eines der kostbarsten Werke spätgotischer Schnitzkunst birgt.

Das Naturhistorische Museum lädt ein zu einer Reise durch die Geschichte der Erde und die atemberaubende Vielfalt der Natur. Fast die Hälfte der 39 Säusäle ist dem überwältigenden Artenreichtum der Tierwelt gewidmet.



Großes Bild: Auf dem Areal der ehemals kaiserlichen Stallungen wurde 2001 das Museumsquartier, kurz: MQ, eröffnet. Es zählt zu den zehn größten Kulturzentren der Welt. Ein Highlight bildet das Leopoldmuseum mit seinem einzigartigen Bestand an Werken Egon Schieles.



Das MQ beherbergt hinter seiner barocken, 350 Meter langen Fassade unter anderem große Kunstsammlungen, ein Architekturzentrum, ein Tanzquartier, die Kunst- und zwei Veranstaltungshallen. Trendige Cafés, Bars und Shops sorgen – auch im großen Innenhof – zusätzlich für urbanes Flair.



Das Naturhistorische Museum an der Ringstraße beherbergt insgesamt etwa 20 Millionen Objekte. Zu den Höhepunkten zählen Saurierskelette, Meteoriten, die weltgrößte Insektensammlung und die Venus von Willendorf.



Erlesene Klangkultur – Musikstadt Wien

Wien als eine Welthauptstadt der Musik zu preisen, hieße wohl, Eulen nach Athen zu tragen. Immerhin hat die Stadt auf diesem Gebiet lange Zeit eine international führende Rolle gespielt. Die in ihr auf Zeit oder Dauer ansässigen Komponisten, von Mozart bis Mahler, von Gluck bis Čerha, haben dabei immer wieder eigene, spezifische Beiträge zur Formenentwicklung der musikalischen Sprache geleistet. Aber nicht nur die Klassiker und Romantiker, die Zwölftoner und die Schöpfer unsterblicher Operetten haben zu dem Weltruf beigetragen, sondern auch Wiens erstklassige Ausbildungs- und Aufführungsstätten, seine Orchester und Instrumentenbauer, Philharmoniker und Sängerknaben, Staatsoper, die Klavierfabrik Bösendorfer und Neujahrskonzert, ja sogar die allgemeine Walzerseligkeit während der Ballsaison gelten als Synonyme für erlesene Klangkultur.

Die Anfänge der Entwicklung lassen sich bis ins Hochmittelalter, die Zeit des Minne- und Kirchengesangs, zurückverfolgen. Wirklich spannend jedoch wird sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Damals versuchte eine Gruppe von in Wien lebenden Komponisten – unter ihnen Georg Reutter der Jüngere, Georg Christoph Wagenseil und Georg Matthias Monn – der überlieferten Barockmusik einen neuen Ausdruck entgegenzusetzen. Sie begründeten die sogenannte Wiener Schule und wurden zu unmittelbaren Wegbereitern der Wiener Klassik. Auch auf dem Gebiet der Oper werden in jener Zeit neue Wege

beschritten: Christoph Willibald Gluck 1762 erstmals in Wien aufgeführte Reformoperen weisen in ihrem Bestreben nach Einfachheit und Klarheit in Inhalt, Form und Ausführung bereits in Richtung klassische Ästhetik.

Zur Zeit der Wiener Klassik konzentriert sich das gesamte europäische Musikgeschehen in der Donaumetropole. Voraussetzung dafür ist die Musikpflege des ansässigen Hochadels, der neuerdings anstelle des Kaiserhauses das Zentrum des gesellschaftlichen und kulturellen Geschehens bildet. Adelige wie beispielsweise die Fürsten Esterházy oder Lobkowitz unterhalten oft eigene Orchester und veranstalten in ihren Häusern regelmäßig Konzerte. Auch das Bürgertum betätigt sich, parallel zu seinem wirtschaftlichen Aufstieg, verstärkt kulturell. Öffentliche Konzerte und Akademien gewinnen für das städtische Musikleben zusehends an Bedeutung. Herausragende Komponisten dieser Epoche sind Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven.

Seit ungefähr 1780 entwickelt sich eine weitere, spezifisch österreichische musikalische Form – das Klavierlied. Der Bogen spannt sich von den „schlichten“ Frühformen Franz Schuberts bis zu Hugo Wolf und Gustav Mahler. Und noch ein für Wien charakteristisches Ereignis mit weltweiten Folgen fällt in diese Zeit: die Geburt des Wiener Walzers. Josef Lanner, Johann Strauß Vater und dessen Söhne Johann (der Walzerkönig), Joseph und Eduard bringen ihn zur höchsten Vollendung und machen ihn durch ihre Reisen weltberühmt.



Die Wiener Operette

Die Wiener Operette feiert erstmals 1865 Triumphe – mit Franz von Suppés „Die schöne Galathée“. Unumstrittener Meister des neuen Genres ist Johann Strauß, dessen Werke bis heute zum Repertoire manch weltberühmter Opernbühnen gehören. Er begründet gemeinsam mit Carl Millöcker und Carl Zeller das „goldene Zeitalter“ der Wiener Operette. Der „goldenen“ folgt nach der Jahrhundertwende die „silberne Ära“. Angeführt von Franz Lehár lenken Leo Fall, Emmerich Kálmán und Robert Stolz mit ihren stark ungarisch angehauchten Evergreens das Wiener Publikum einmal mehr von den tristen politischen Verhältnissen ab.

Auch die Wiener Oper erlebt, dank Direktoren wie Gustav Mahler und Richard Strauss, Bühnenbildnern wie Alfred Roller und Tondichtern wie Strauss und Alexander Zemlinsky, nach 1900 eine glanzvolle Ära. Danach gehen Komponisten wie Alban Berg, Gottfried von Einem und Franz Schreker neue Wege. Zuvor noch, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, hatte vor allem die Instrumentalmusik eine hochromantische Phase durchlebt. Die untrennbar damit verbundenen Namen: Johannes Brahms, Anton Bruckner und Hugo Wolf, aber auch Mahler und der frühe Arnold Schönberg. Letzterer und unabhängig von ihm auch Joseph Matthias Hauer sprengen dann mit ihrer Zwölftonmusik zu Beginn des neuen Jahrhunderts erstmals die Fesseln der Tonalität.

Nach 1945 hatte Wien seine Vorrangstellung in der zeitgenössischen Komposition verloren. Den Kontakt mit neuer Musik vermittelten dem hiesigen Publikum erst allmählich wieder Pioniere wie Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik. Liedermacher wie Wolfgang Ambros, Georg Danzer oder Reinhard Fendrich erzielten in den Siebzigerjahren in der gesamten deutschsprachigen Popszene erstaunliche Erfolge. Im Laufe der Neunziger machten im Elektronik-Bereich Formationen wie Kruder & Dorfmeister oder Pulsinger & Tunakan internationalen Furore. Und der 1998 tödlich verunglückte Falco stand mit seinen unverkennbaren Disco-Rap-Funk-Mischungen einmal sogar an der Spitze der US-Charts.

Links: Sein außergewöhnlicher Rang zu Lebzeiten findet seine Entsprechung in der kühnen Gestaltung seines Grabsteins. Arnold Schönberg ging als Schöpfer der Zwölftontechnik in die Musikgeschichte ein.

Das Geburtshaus Franz Liszts in Raiding ist heute Museum. Der Komponist und Pianist ging als Schöpfer der sinfonischen Dichtung und neuartiger, virtuoser Klaviermusik in die Geschichte ein.



Am Horizont die Höhenfestung und der Dom, davor Rosenrabatten und Tujenalleen, der Pegasus-Brunnen und die Schlossfassade – Wolf Dietrich wusste, mit welchem Ausblick er Salome Alt, seiner bürgerlichen Geliebten und Mutter seiner 15 Kinder, eine Freude bereite. Das heutige Schloss Mirabell hat freilich mit des Erzbischofs Geschenk an seine Geliebte außer dem Standort nur mehr wenig gemein, wurde es doch Anfang des 18. Jahrhunderts komplett umgestaltet.



Schloss Mirabell ist in seiner heutigen Form das Werk Johann Lucas von Hildebrandts, Österreichs – neben den Fischer von Erlacks – bedeutendstem Barockbaumeister. Von seinen Innenräumen sind die Schlosskapelle, der Marmorsaal und das Treppenhaus mit seinem Stuckdekor, dem Marmorgeländer und den Skulpturen Georg Raphael Donners zu besichtigen.



Salzburgs Renommiermeile, die Getreidegasse, bietet viel Entdeckungswertes und Authentisches: die pittoresken Zunftzeichen aus Schmiedeeisen zum Beispiel, die Durchhäuser als Vorläufer der modernen Passagen und auch manch altherwürdige Herbergen wie die „Blaue Gans“ oder den „Goldenen Hirsch“. Das älteste Haus, Nr. 21, stammt übrigens aus dem Jahr 1258.



Mozarts Geburtshaus in der Getreidegasse Nr. 9 präsentiert, abgesehen vom Genius Loci, zahlreiche Dokumente aus „Wolferls“ Kindheit. Nebenbei gibt es den Besuchern eine Idee von den beengten Verhältnissen, in denen selbst besser gestellte Bürger seinerzeit zu leben hatten.

Zu den höchsten Gipfeln – Großglockner und Hohe Tauern

Großes Bild: Pfandscharte, Fuscherkarkopf und im Hintergrund Österreichs höchster Gipfel, der 3798 Meter hohe Großglockner. Spektakuläre Panoramen wie dieses genießt man entlang der Großglockner-Hochalpenstraße zuhause.

Scheen war's in Italien, aber Österreich ist natürlich auch herrlich ... der Großglockner, der Pasterzengletscher ... wam aa viel Leit dort ... nette Leit. Da kommt ma gleich ins Gespräch. Weil da steht einer neben an und sagt: Schau'n's, is doch eigentlich schön Österreich." Der Stolz, mit dem der begnadete Kabarettist Helmut Qualtinger seinen „Herrn Karl“, diese fleischgewordene Quintessenz austriakischen Wesens, über den höchsten Gipfel seiner Heimat schwärmen ließ, ist nicht nur für die Strahlkraft dieser in der Tat grandiosen Bergszenerie bezeichnend. Er spiegelt auch die Rolle trefflich

mit der man in den Dreißigerjahren dem Bergriesen zu Leibe rückte. Vor dem Hintergrund der ökonomischen und politischen Misere mutierte das ehrgeizige Infrastrukturprojekt damals zum nationalen Anliegen. Zum Sinnbild der kraftvollen Selbstbehauptung des kleinen Österreich gegenüber dem damals bedrohlich lauernenden Hitler-Deutschland. In 26 Kehren und über 60 Brücken schraubt sich die Glocknerstraße, die vom Salzburgerischen Fuscher Tal hinüber ins Kärntnerische Heiligenblut führt, bis auf 2500 Meter Seehöhe. Entlang der fast 50 Kilometer langen, je nach Schneelage von Ende April bis Anfang November zu befahrenden Strecke laden Museen, Lehrpfade und markierte Aussichtspunkte zum Anhalten ein.

Eine Modellregion entsteht

Eine „Zauberwelt“ aus Almen, Fels und Eis, „voll großartiger, wilder Naturszenen und von lieblichen, herrlichen Blüten umflutet“ – so beschrieb vor 150 Jahren der Bergsteigerpionier Ignaz von Kürsinger die Hohen Tauern mit ihren mehr als 30 Dreitausendern. 1800 Quadratkilometer misst diese letzte große zusammenhängende Naturlandschaft der Ostalpen, die sich zwischen dem Gerlospass im Westen und dem Lungauer Murwinkel im Osten erstreckt. Sie gilt heute als Modellregion, die Alpenbewohnern anderswo zeigt, wie man im Gebirge die Bedürfnisse des Naturschutzes mit jenen jahrhundertalten der Bergbauern und den noch jungen des Tourismus nachhaltig in Übereinstimmung bringt.

In den Jahren des Wirtschaftswunders nach 1945 war die Welt dort oben alles andere als heil gewesen. Damals herrschte die Hochblüte der Bettenburgen, Seilbahnen und Wasserkraftwerke. Almen wurden aufgelassen, weil ihren Besitzern die Arbeit zu mühsam und die Sozialversicherung der Sennerinnen zu teuer erschienen. Bauern und Bürgermeister sorgten sich mehr um Arbeitsplätze und Übernachtungszahlen als um Umwelt und Tradition. Seither hat sich hier in der Region südlich der Salzach und nördlich von Isel und Möll vieles zum Besseren verändert.

Die leise Wende begann am 21. Oktober 1971, als die Landeshauptleute von Kärnten, Salzburg und Tirol in Heiligenblut schrift-

lich die Absicht bekundeten, im Gebiet der Hohen Tauern einen Nationalpark zu schaffen. Zwölf Jahre später, nach dem bei solchen Vorhaben üblichen Paragrafen-Hickhack, wurden per Gesetz große Flächen der Reichenspitze-, Venediger-, Granatspitze-, Glockner-, Schober-, Goldberg- und Ankogelgruppe zum Nationalpark erklärt. Man gliederte das Gebiet in drei Zonen, in denen jeweils unterschiedliche Kriterien des Schutzes gelten: in die Kernzone – die grandiose Gipfelwelt des ewigen Eises, der steilen Felswände und glasklaren Gletscherbäche; in die Außenzone – die Region der Almen und Wälder, Bergseen, Moore und Wasserfälle; und in die Kulturzone, welche die Dörfer draußen in den Haupttälern umfasst.

Der Beschluss besiegelte das endgültige Aus für mehrere Mammutprojekte, ein Skigebiet am Großvenediger etwa, oder den industriellen Goldabbau im Rauriser Tal. Stattdessen sind seither zahllose lokale Initiativen entstanden, die beweisen, dass Qualitätstourismus mehr als eine Worthülse sein kann. Da gibt es die Hollersbacher, die für Frankreichs Kosmetikpapst Yves Rocher Heilkräuter anbauen und in einem Schaugarten 500 seltene Sorten gepflanzt haben. Oder den Verein „Tauriska“, der altes Kunsthandwerk fördert, historische Höfe, Ställe und Almhütten renoviert, in Vergessenheit geratenes mythologisches Wissen ausgräbt und Zukunftssymposien organisiert. Vollwertrestaurants und Biohotels wurden eröffnet, Öko-Lehrpfade ein-

Links: In den letzten Jahrhunderten war die Zukunft der Alpensteinböcke keineswegs gesichert, die Art wurde massiv bejagt und stand kurz vor dem Aussterben. Mittlerweile konnten zahlreiche Vertreter der Art Capra ibex erneut angesiedelt werden, sie stehen unter besonderem Schutz.

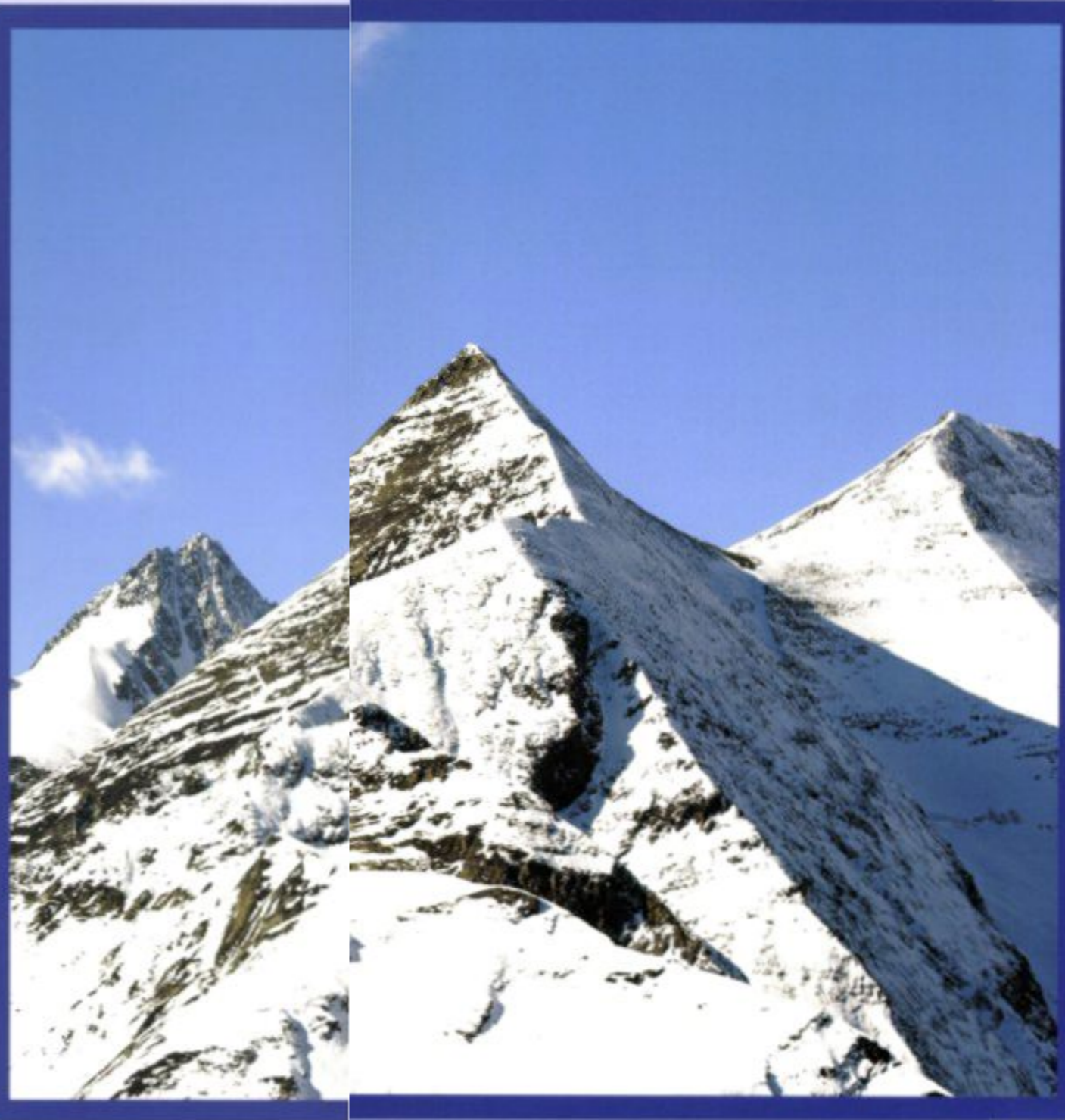
Unten: Erhebendes Panorama in dünner Luft: Mithilfe eines teilweise unterirdisch verlaufenden Schrägaufzugs erklimmt man das 3203 Meter hohe Kitzsteinhorn vom Kapruner Tal aus bequem binnen weniger Minuten. Von der Aussichtsplattform hat man die ganze Gipfelwelt der Ostalpen vor sich liegen.



Oben: Entlang der Glocknerstraße informieren mehrere Museen, Informationsstellen und Lehrpfade über Natur- und Kulturgeschichte der Region. Als besonders besuchenswert erweist sich das in 2260 Meter Seehöhe gelegene Museum Alpine Naturschau.

wider, die jene vor allem zwischen den beiden Weltkriegen im Selbstverständnis von Herrn und Frau Österreicher spielte. Die Monarchie war zur Republik geschrumpft und im majestätisch Erhabenen und Unvergänglichen der Natur suchte und fand man Trost für den Verlust des so seelenwärmenden Gefühls, einer europäischen Großmacht anzugehören. Das Herz der Hohen Tauern, der fast 3800 Meter hohe Großglockner, wurde zum Objekt kollektiver Sublimierung.

Deutlich stärker noch schwoll die patriotische Brust beim Anblick oder auch nur bei der Erwähnung jener „Hochalpenstraße“,



geweiht. In vielen Seitentälern ist wieder Stille eingekehrt, weil statt vieler Urlauberautos nur wenige Zubringertaxis verkehren dürfen. Das genügsame Pinzgauer Rind, eine beinahe verschwundene Rasse, wird wieder verstärkt gezüchtet. Den im 19. Jahrhundert ausgerotteten Bartgeier hat man erneut angesiedelt. Und auch Steinböcke, die noch Ende der 1970er-Jahre als ausgestorben galten, tummeln sich wieder zu Aberhunderten im Geröll.

Kärnten und Steiermark – sonnige Grenz- und Ferienländer im Süden

Eine Ikone der alpinen Sakralarchitektur ist die Wallfahrtskirche von Heiligenblut. Noch vor kaum mehr als 100 Jahren war der im Kärntner Teil des Nationalpark Hohe Tauern gelegene Ort ein kleines Bauerndorf am äußersten Rand der bewohnten Welt. Dann kamen erste Forscher und Bergsteiger, später höhenhungrige Touristen – viele davon auf dem Weg zur Glocknerstraße, die von hier ins salzburgische Bruck-Fusch führt.



Absoluter Höhepunkt der neu inszenierten Wanderwelt auf dem Dachstein-Krippenstein-Plateau sind die „5fingers“. Diese wohl spektakulärste Aussichtsplattform der Alpen ragt wie eine Hand über einen mehr als 400 Meter tiefen Abgrund hinweg und ist kostenfrei zu begehren. Fünf verschiedene Stege von jeweils vier mal einem Meter sorgen für spektakuläre Ein- und Ausblicke.



Eine weitere Attraktion gleich neben der Bergstation der Dachstein-Bahn ist der Eispalast. Bei einem Gang in das Innere des Gletschers taucht man in eine mystische Welt aus Licht und Klang und erkundet Räume wie den „Thronsaal“, den „Kristalldom“ oder den „Blauen Salon“, die von chinesischen Eiskünstlern in wochenlanger Arbeit aus dem Gletschereis gemeißelt wurden.



Eine Prise Strandfeeling verströmen die Körbe, die findige Touristiker auf dem Hunerkogel, neben der Bergstation der Dachstein-Seilbahn aufgestellt haben. Doch Vorsicht: Die Höhensonne entfaltet auf der Gesichtshaut eine ungeahnt starke Wirkung!

Seite 160/161: Die Turracher Höhe, eine auf fast 1800 Metern gelegene Ortschaft, hat sich in jüngerer Vergangenheit zu einem veritablen Ferienzentrum gemauert. Ein dichtes Wegenetz für Wanderer und Mountainbiker, drei idyllische Bergseen, Österreichs größter Zirbenwald und eine engagierte, sehr innovative Hotellerie sorgen für intensives Naturerleben und Kurzweil.



Der 2996 Meter hohe Dachstein ist der östlichste vergletscherte Gebirgsstock der Alpen und zählt zu den höhlenreichsten Gebirgen der Welt. Er trägt insgesamt neun Gletscher, hier der Schladminger Gletscher. Seit 1850 ist rund die Hälfte der Eisflächen dahingeschmolzen.

Der Westen – Tirol und Vorarlberg

Wenn der Österreicher im fernen, nicht-deutschsprachigen Ausland sagt, woher er kommt, erntet er nicht selten Kopfschütteln. Spricht er von „Austria“, riskiert er die Verwechslung mit „Australien“. Nur Tirol (Tyrol) weckt, abgesehen von Mozarts Salzburg und Wien (Vienna), Assoziationen. Das übrige Österreich mag aus großer Distanz gesichtslos und amorph erscheinen. „Skiing, climbing, yodeling“ hingegen in den „Tyrolean alps“ ist ein Begriff. Das liegt natürlich in erster Linie an der grandiosen Gebirgslandschaft, mit der diese alpine Ferienregion par excellence in aller Welt wirbt. Daneben aber liegt es wohl auch an der speziellen Geschichte dieses „heiligen Landes“, und am Mythos, der seine Bewohner umgibt.

Diese Hochgebirgsregion, die mit ihren vielen Dreitausender-Gipfeln den deutschen vom italienischen Raum wie ein Sperrriegel trennt, war seit Menschengedenken ein Durchzugsland und als solches für Kaufleute und Krieger, Kirche und Kaiser gleichermaßen wichtig. In ihren Tälern mischten sich Römer und Kelten, Germanen und Illyrer. Und wer vom nördlichen Mitteleuropa in den Süden wollte, kam immer schon über den

Seefeldler Sattel, den Fern- oder Achenpass an den Inn und zog über den Reschen- oder Brennerpass weiter.

Seit 1363 Gräfin Margarethe von Maultasch von ihrem Schloss bei Meran aus das Land ihrem Vetter, Herzog Rudolf IV. von Österreich, überlassen hatte, gehörte Tirol den Habsburgern. In der Grafschaft lebten deutsche, italienische und ladinische (rätoromanische) Volksgruppen über Jahrhunderte ohne nationale Spannungen nebeneinander. Für die Herrscher im fernen Wien stand stets im Vordergrund, die Alpenbastion im Westen militärisch mit lokalen Kämpfern kostengünstig zu sichern, um das ständig mit (süd)östlichen Nachbarn in Konflikte verstrickte Reich zu entlasten. Deshalb hatte schon Maximilian I. 1511 das berühmte Landlibell geschaffen, das als erstes Beispiel eines Landwehrsystems zur umfassenden Selbstverteidigung gilt. Deshalb förderte man von Seiten des Hofes in der Folge nach Kräften den Tirol-Mythos vom stolzen, freiheitsliebenden Bauerntum. Legendär sind die blutigen Abwehrkämpfe in den postrevolutionären und napoleonischen Jahren zwischen 1796 und 1809 gegen die Franzosen, Sachsen und Bayern. Andreas Hofer, der die feindlichen Heere mehrmals schlug und als Anführer des Aufstands für kurze Zeit in Innsbruck regierte, ehe man ihn an die Franzosen verriet und in Mantua erschoss, gilt bis heute vielen, wenn auch mit gewissem Augenzwinkern, als Inbegriff eines patriotischen Helden.

Traditionen und traumatische Teilung

Inzwischen machen die Trachtenumzüge, Schützenaufmärsche und Heldengedenken, die man mit einer Mischung aus echtem Stolz und trotziger Nostalgie allerorten abhält, zumindest auf

Außenstehende eher den Eindruck ritueller Folklore. In Wahrheit hat sich auch hier, im „Herz der Alpen“, längst Weltläufigkeit breit gemacht. Seinen Namen erhielt Tirol übrigens 1271. Bis dahin hatte es schlicht „Land im Gebirg“ geheißen und unter der Vorherrschaft wechselnder Adelsgeschlechter wie der Grafen von Eppan, Andechs und eben Meran, aber zeitweise auch der Bischöfe von Brixen und Trient, gestanden. Eine traumatische Zäsur erfuhr das Land um Etsch, Eisack und Inn knapp 650 Jahre später: Der Friedensvertrag von Saint Germain zerschnitt 1919 das geschichtsträchtige Gebiet in zwei Teile: Das drittgrößte Bundesland der eben gegründeten Republik Österreich, bestehend aus Nord- und Osttirol, und die nördlichste Provinz des Königreichs Italien (Südtirol) waren fortan füreinander Ausland. Diese Trennung wurde vor allem im Norden als herber Verlust empfunden – auch, weil sie geistige Traditionen kappte. Nicht nur liegt Schloss Tirol im Süden. Auch viele der großen Söhne des Landes, von Walther von der Vogelweide und

Oswald von Wolkenstein über Michael Pacher, die großen Maler des Barock und die Freiheitskämpfer Michael Gaismayr und Andreas Hofer bis herauf zu Luis Trenker, Herbert Rosendorfer und den erst im Mai 2009 86-jährig verstorbenen Zeichner Paul Flora, stammen von dort. Freilich haben in Zeiten des grenzüberschreitenden und florierenden EU-Europa alle, Nord-, Süd- und Osttiroler, mit der Zweistaatlichkeit bestens zu leben gelernt.

Vielfältige Schätze entlang des Inn

Einfacher als seine Seele und Geschichte lässt sich Tirols Geografie erfassen: Das 12 648 Quadratkilometer große, von nicht einmal 700 000 Menschen bevölkerte Land – von dessen Fläche sich nur 14 Prozent zur Besiedelung eignen – wirkt auf der Karte übersichtlich gegliedert. Über seine gesamte Länge, vom Finstermünzpass an der Grenze zur Schweiz bis ins 180 Kilometer entfernte, beinahe schon bayrische Erl, wird es vom Inntal zerteilt. Zu beiden Seiten schneiden Zubringertäler



Ein Blickfang für Gäste des Osttiroler Dorfes Kals ist das romanische Dorfkirchlein St. Georg. Es steht zwischen den Ortsteilen Unterburg und Grossdorf auf freier Flur und trägt das Weihenatam 1366. Was seinen Reiz erhöht, ist der Panoramablick auf den Großglockner, Österreichs höchsten Berg, zu dessen Füßen Kals liegt.



In Gütie, wenige Kilometer außerhalb des Stadtzentrums von Dornbirn, liegen zwei der größten Schluchten Mitteleuropas. Beide, das Alploch wie hier das Rappenloch, sind durch Weganlagen vorbildlich erschlossen und lassen sich in einer guten Stunde bequem durchwandern.



Schwarzenberg beirzt seine Besucher durch die idyllische Lage im Bregenzerwald und seine bestens erhaltenen, historischen Holzhäuser. Eng verbunden mit dem Dorf war die berühmte Schweizer Malerin Angelica Kauffmann. Sie schuf 1757, erst 16 Jahre alt, die Fresken der örtlichen Pfarrkirche. Ihrem Leben und Werk ist ein 2007 eröffnetes Museum gewidmet.



Die früher als ein Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie und heute noch für ihre einschlägigen Schulen bekannte Bezirkshauptstadt Dornbirn lohnt vor allem zweier Museen wegen einen längeren Stopp: Naturkundemuseum „inatura“ und die weltgrößte Rolls-Royce-Sammlung. Sehenswert ist aber auch der Marktplatz mit seinem Bestand stattlicher Bürgerhäuser wie zum Beispiel dem hier abgebildeten Luger-Haus.



Rankweil liegt am Rande des Rheintals und am Eingang in das Latenser Tal. Seine Burg- und Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung auf dem Liebfrauenberg wurde um das Jahr 750 errichtet und um 1500 durch Wehrmauer und Turm befestigt.



Die Bezirkshauptstadt Feldkirch, die im späten 12. Jahrhundert durch die Grafen von Montfort strategisch goldrichtig am Austritt der Ill in die Rheinebene gegründet wurde, bildet heute den Ausgangspunkt von Bahn und Straße über den Arlberg. Sie besitzt eine malerische Altstadt mit stolzen Bürgerhäusern wie hier in der Marktgasse.



Oben und rechts:
 Abendstimmung
 an der Bregenzer
 Seepromenade: Die
 verkehrsgünstige
 Lage und das milde
 Klima bieten beste
 Voraussetzungen für
 das Gedeihen einer
 Stadt. Kein Wunder,
 dass in der östlichsten
 Bucht des Bodensees,
 zu Füßen des
 Pfänder, schon die
 keltischen Brigantier,
 ab 15 vor Christus
 dann die Römer und
 ab 450 schließlich
 Alemannen siedelten.



Links:
 Österreichs geographi-
 sche Eckpunkte, der
 Bodensee im äußer-
 sten Westen und der
 auf ungarisches Terri-
 torium schwappende
 Neusiedler See ganz
 im Osten, mögen
 denkbar weit vonei-
 nander entfernt und
 auch als Natur- und
 Kulturräume äußerst
 unterschiedlich sein.
 Trotzdem verbindet
 die beiden Süßwasser-
 Giganten so manches.

Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite
Achenkirch		205	Judenburg	138		Ottensheim	113	
Admont	139		Kals	181	181	Ötz	202	
Alpbach		207	Kapruner Tal	125	125	Paznauntal	20, 185	
Altenburg	61	75	Kärnten	16, 124, 136f	176	Pfunds	184	
Apetlon		63	Kaunertal		186	Piber	151	
Arlberg	14		Kitzbühel	14		Pinzgau	97	
Bad Ischl	98	102	Kitzeck		148	Podersdorf	63	62, 85
Bad Radkersburg	139		Klagenfurt	136	175f	Pongau	97	128
Bad Vöslau	61		Klosterneuburg	74f		Pörschach		174f
Baden	61	80f	Koim Saigurn		127	Puchenau	194	
Bärnbach		150	Kötschach-Mauthen	138		Purbach		87
Blons		214	Kramsach	182		Pürgg		137, 154
Braunau	99	107	Krems	60	70	Raabs		64
Bregenz	183	183, 195, 218–221	Kremsmünster		112	Rankweil		217
			Krimml	98		Rattenberg	182	203
Bruck	138	153	Kufstein	182	208f	Rauriser Tal		126f
Bruck-Fusch	98		Laa an der Thaya		78	Reichenau		61
Burgenland	60f	84–88	Lambach		113	Rein	139	147
Dornbirn	194	216	Landeck	182		Riegersburg		150
Dürnstein	60, 74	14, 68	Landskron		169	Rust	63	86
Eben		129	Leck	182	213	Salzburg	96f, 124	99, 113–120
Eichberg-Trautenburg		148	Leoben	138	152f	Salzkammergut	14, 98, 139	15, 102, 133
Eisenstadt	63	92	Lesach		210	Schärding	99	107
Engtal		206	Lesachtal	138	167	Scheibbs	62	63
Feldkirch		217	Leutschach		149	Schöppernau		16
Flachgau	97		Linz	99, 195	110f, 194	Schwarzenberg	183	216
Forchtenstein	63		Lockenhaus	63	93	Schwaz	182	
Frauenkirchen		93	Loipersdorf	139		Schwechat	61	
Galtür		20, 185	Lungau	97	132f	Seckau	139	182
Gars	61	64	Maria Luggau		167	Seefeld		85, 87
Gleichenberg	139		Maria Plain		121	Seibersdorf		126
Gmünd		162	Maria Saal	138		Seibersdorf		77
Gmunden	98	1	Maria Wörth		172	Silbertal	18	
Göls	63		Mariastein		209	Spittal	165	148
Göriach		130	Mariazell	139	151	Spitz	66	
Gosa-Mitteltal		100	Mattersburg		92	St. Anna		148
Gosautal		97, 100	Mattsee	97		St. Anton	182	
Göß	139		Mautern	74		St. Christoph	182	
Gössl		156	Melk	60, 74f	71, 73, 75	St. Georgen	136	
Göttweig	60, 75	75	Michaelbeuern	97		St. Gerold	183	
Graz	136, 139, 195	140–143	Millstatt	136	163, 165	St. Johann	209	214
Gurk	136		Mole		62	St. Johann	133	
Güssing	63	88	Mondsee		105	St. Michael		136
Hainburg	61	77	Montafon	14	18	St. Paul		60, 195
Hall	182	202	Montafon	63	83, 86,	St. Pölten	98	103
Hallein	15	121	Mörbisch		90	St. Wolfgang		182
Hallstatt	15, 98	17, 101	Moschendorf		91	Stams	182	146
Hardegg		65	Mostviertel	62	76f	Steiermark	16, 136f, 194	108
Haugsdorf		58	Mötz		189	Steyr		15, 102
Heidenreichstein		64	Mühlviertel	99		Stroßl		132
Heiligenblut	124	134	Münster		203	Tamsweg		166
Heiligkreuz		78	Murau		152	Techendorf		182
Hintergöriach		130	Mürzzuschlag	138	185	Telfs		97
Hohenems	183		Nauders		185	Tennengau	16, 124, 180f	189
Horn	61		Neuhofen		62	Tirol		136
Hüttwinkltal		127	Neunkirchen	61		Tragössertal		94
Illmitz	63		Niederösterreich	60f		Traunkirchen		160
Imst	182		Obermühl		106	Turracher Höhe		105
Innervillgraten		210	Oberndorf		178	Velden		174
Innsbruck	182, 195	190f, 196	Oberösterreich	96f				
Isenbach		198	Obertraun		100			
Jennersdorf	63		Oberwart		90			
Jocking		71	Ossiach	136				

Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite
Viktring	136		Wattens	182	182	Wiener Neustadt	61	
Villach	136	170	Weiden	63		Wilhering		110
Volders		209	Weinviertel	61		Willendorf	61	
Vorarlberg	180f	16	Weißkirchen		66	Wörgl	182	
Vorau	139	146	Wels		112	Zell am See		120, 122
Wachau	14, 60, 74	8, 66, 72	Werfen	98		Zell am Ziller		199
Waidhofen	62	60	Wien	14, 16, 24f, 36f, 48f, 60,	2, 12, 22–57,	Zillertal	14	200
Waldviertel	61			136, 183,	194,	Zollfeld		138
Waltersdorf	139			194f,	195	Zürs	182	212f
Warth	182					Zwettl	61	





Schneeweiß gleißende Gipfel und idyllische Täler, blaue Badeseen und grüne Almwiesen, weite Ebenen entlang der Donau, Weinberge und sanfte Hügel – Österreich bietet eine faszinierende landschaftliche Vielfalt. Burgen und Schlösser, Klöster und Kirchen, stolze Bauernhöfe und neueste Architektur erzählen von der bedeutenden Vergangenheit und der spannenden Gegenwart der ehemaligen k.u.k.-Monarchie. Die Wiener Sängerknaben, die Salzburger Festspiele oder die berühmte Staatsoper verweisen auf die außerordentlich reiche Kulturwelt, während die bekannten Ski- und Wandergebiete die Sportler locken. Der österreichischen Gemütlichkeit begegnet man in Heurigen, Beisln und den berühmten Kaffeehäusern.

Über 350 Bilder zeigen Österreich in all seinen Facetten, seine faszinierenden Landschaften, Städte und Dörfer. Sechs Specials berichten über das Herrscher-geschlecht der Habsburger, die Musikstadt Wien, das barocke Klosterreich an der Donau, das Gebiet der Hohen Tauern, die kulinarischen Besonderheiten und die Leistungen zeitgenössischer Architektur des Landes.

ISBN 978-3-8003-1964-0



Stürtz